

2022

Deutsche Gesellschaft



DGGL

für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.

Gartenkultur

Mitteilungen der DGGL Hessen e.V.



Joseph Beuys 7000 Eichen – Ein außergewöhnliches Kulturdenkmal feiert Jubiläum

Von
Volker Lange
Landschafts-
architekt, Umwelt-
und Gartenamt
Kassel

Seit 1982 existiert in Kassel ein Kunstwerk, das sich auch heute noch schwer fassen lässt und schon von Beginn an für Diskussionen, Kontroversen und Auseinandersetzungen gesorgt hat. Es fängt schon damit an, dass es unmöglich ist, es in seiner Gesamtheit wahrzunehmen. Nicht nur in der Stadt Kassel stehen die Beuys-Bäume, auch im Landkreis der nordhessischen Stadt sind sie platziert, sogar bis nach New York haben es fünf Bäume geschafft. Dann sind die 7000 Eichen nicht nur Eichen, auch andere Bäume prägen das Werk. Dazu kommt, dass immer wieder einzelne Bäume, gar Baumreihen, gefällt und durch Nachpflanzungen ersetzt werden, zuweilen aber nicht am alten Standort, sondern an ganz neuen Stellen im Stadtgebiet. Ein Kunstwerk und seit 2005 eingetragenes Gartenkulturdenkmal mit einer solchen Dynamik ist schwer zu verstehen, insbesondere, wenn als Vergleichsmaßstab klassische Gartenkulturdenkmäler herangezogen werden, die ihren Wert in erster Linie durch das statische Bewahren eines ursprünglichen Erscheinungsbildes erhalten. Dies ist jedoch nur eine Facette des außergewöhnlichsten, dynamischsten und zumindest in räumlicher Hinsicht größten Kunstwerks in der Geschichte der documenta. Die erste Eiche wurde von Joseph Beuys am 16. März 1982 gepflanzt, also vor 40 Jahren.

Was sind Kulturdenkmäler?

Grundsätzlich sind Kulturdenkmäler »Sachen, Sachgesamtheiten und Sachteile einschließlich Grünanlagen, an deren Erhalt aus künstlerischen, wissenschaftlichen, technischen, geschichtlichen oder städtebaulichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht« (§ 2 Abs. 1 HDSchG). Dies impliziert zunächst nicht, dass es sich dabei immer um traditionelle Werke mit einem festgelegten, einmaligen und unveränderlichen Zustand handelt. Was ein Kulturdenkmal ausmacht, ist letztlich

stets eine Interpretation der jeweils aktuellen wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion. Auch der Umgang mit den Kulturdenkmälern, insbesondere Garten- und Landschaftsdenkmälern, muss sich immer wieder an neuen gesellschaftlichen (und aktuell insbesondere klimatischen) Rahmenbedingungen orientieren, sich mit diesen auseinandersetzen und Antworten auf zeitgenössische Fragen finden. Genau hier setzte Joseph Beuys mit seinem Kunstwerk »7000 Eichen - Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung«, wie es offiziell hieß, an.

Eine schlüssige und gut nachvollziehbare Erläuterung liefert das Landesamt für Denkmalpflege Hessen:

»Joseph Beuys' Beitrag zur documenta 7 von 1982 in Kassel liegt ein hochkomplexes Konzept zugrunde von sozialer Plastik, Landschaftskunst und Städtebau. Am Beginn der Aktion ließ er ein keilförmiges Dreieck aus 7000 Basaltsäulen vor dem Fridericianum errichten. An die Spitze des Dreiecks pflanzte er die erste Eiche und setzte die erste Basaltsäule. In dem Maße, wie Bäume gepflanzt wurden, nahm der Berg von Basaltsäulen ab. Nachdem alle 7000 Bäume gepflanzt waren, war der Basaltberg vollständig abgetragen. Diese Aktion, von Beuys unter anderem »Stadtverwaltung« benannt, wurde von der »Free International University« durchgeführt, die Beuys 1977 während der documenta 6 gegründet hatte. Die Aktion wurde ausschließlich durch Spenden finanziert. Innerhalb der Geschichte der Gartenkunst und der Gestaltung öffentlicher Räume reiht sich Beuys' Entwurf in die Kategorie großflächiger Gestaltungen von Stadt- und Landschaftsräumen und raumgreifender Konzepte ein. Er steht trotz aller Radikalität in der Tradition der Markierung eines einheitlichen städtebaulichen Willens und benutzt die gleichen Methoden der Alleinbildung und der



Foto © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

◀ Am 16. März 1982 pflanzte Joseph Beuys die erste Eiche vor dem Fridericianum.

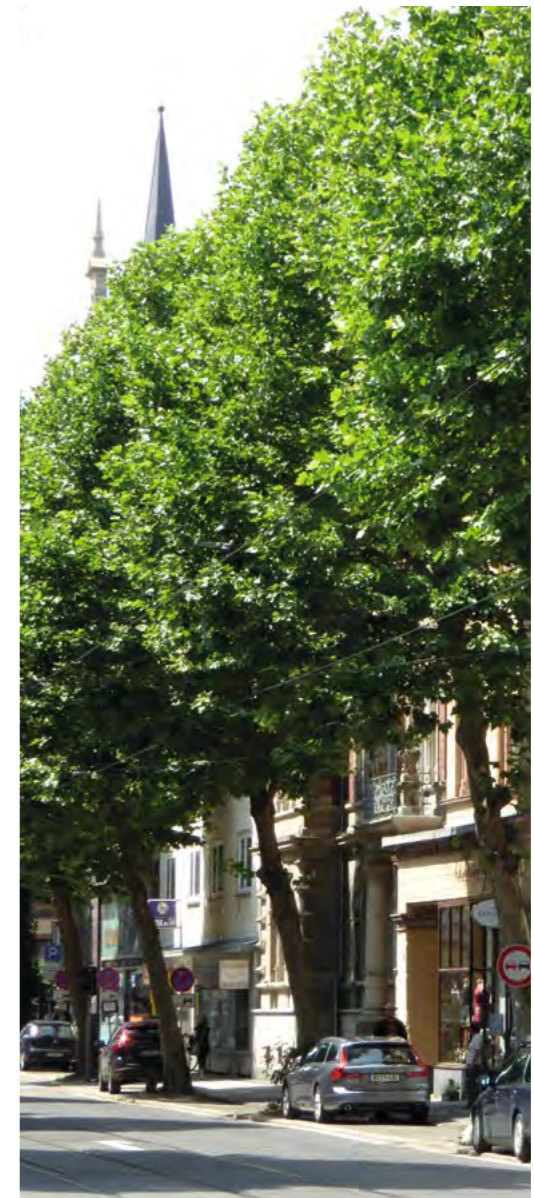
Rahmung und Fassung von Räumen in der Stadt mit Bäumen, wie sie die Kunstgeschichte seit der Neuzeit kennt und wie sie besonders im 18. und 19. Jahrhundert ausgeformt wurde. Mit seinem »Erweiterten Kunstbegriff« hat Beuys die Dimensionen des Raumes und der Zeit gerade in Kassel zu einem prozessualen Werk vereinigt, das weltweit einzigartig ist. Das Neue bei Beuys ist die Beteiligung der Öffentlichkeit durch die Anregung an die Bevölkerung, Standortvorschläge zu unterbreiten. Davon wurde auch reger Gebrauch gemacht. Deshalb gibt es neben den großen Alleen auch immer wieder kleine, in sich ruhende Pflanzbezirke, besonders in Wohngebieten. Erst im Plan verbinden sich diese Muster miteinander und bilden zusammen mit den großen Platzpflanzungen und Streckenpflanzungen ein großes Ganzes, das der Stadt einen neuen Stempel aufdrückt. Das Herausragende des Konzeptes liegt in der Gesamtheit der Disposition von Bäumen, Baumgruppen, Hainen, wie zufällig wirkenden Pflanzungen und solchen, die die Regelmäßigkeit des Schemas der Stadt unterstreichen. Insofern reiht sich Beuys' Kunstwerk »7000 Eichen« in die Geschichte der Entwicklung der Residenz Kassel nach Zerstörung und Neuanfang als neue Planungsschicht des späten 20. Jahrhunderts ein. Durch die über den Standort Kassel hinausragende Bedeutung als großer künstlerischer Wurf und als eines der wenigen realisierten Konzeptkunstwerke der neueren Kunstgeschichte kommt dem Gesamtkunstwerk »7000 Eichen« eine Bedeutung zu, die das Interesse der Öffentlichkeit an der Erhaltung und Pflege der organischen Bestandteile und damit des Urentwurfs evoziert.«¹

documenta 7 im Jahr 1982

Dass Joseph Beuys 1982 die Idee zu den 7000 Eichen entwickelte, passt zum damaligen Zeitgeist: Die frühen Achtzigerjahre

waren geprägt von einem wachsenden Umweltbewusstsein und einer ausgeprägten, neuen Sensibilität für die Natur. Ausgelöst wurde dies ganz wesentlich von der Studie »Global 2000«, die 1980 von der US-Regierung veröffentlicht und auch in Deutschland mit großer Aufmerksamkeit gelesen wurde. Sie zeichnete ein eher düsteres Bild von der Zukunft des Planeten. Das fast gleichzeitig stattfindende Waldsterben skizzierte drastisch das schon erfolgte Ausmaß der Umweltzerstörung und die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen. Bereits 1979 erschien der Weckruf von Herbert Gruhl »Ein Planet wird geplündert«. Die Gefahren der Atomenergienutzung wurden 1981 erstmals in dem Buch von Holger Strohm »Friedlich in die Katastrophe« publik gemacht. Es ist kein Zufall, dass sich 1980 die Partei »Die Grünen« gründete, der Joseph Beuys sehr nahestand. Er unterstützte sie und kandidierte sogar einmal für Umweltpartei im Europaparlament. Es herrschte in vielerlei Hinsicht eine politische und gesellschaftliche Aufbruchsstimmung, die ihre Energie in konkrete Tatkraft umsetzen wollte und das Gefühl förderte, dass es Zeit zum Handeln war.

Insofern ist die Pflanzung von Bäumen – und zwar vielen, sehr vielen Bäumen! – als künstlerische Intervention eine fast schon logische Konsequenz, insbesondere in einer grauen, von Industrie und Autoverkehr geprägten Stadt wie Kassel im Jahr 1982. Die Stadt wurde im Zweiten Weltkrieg sehr stark zerstört, 80 Prozent aller Gebäude fielen den Bomben zum Opfer. Wie in einigen anderen Städten auch erfolgte in Kassel der Wiederaufbau unter dem Dogma einer möglichst modernen, d. h. autogerechten Stadt. Breite, monotone Verkehrsstraßen, die einst modernste ampelgesteuerte Kreuzung Deutschlands (Altmarkt 1957) sowie die erste Fußgängerzone Deutschlands (Treppenstraße



Fotos: (4) © Volker Lange

◀
◀◀
Neben Eichen wurden von Joseph Beuys auch andere einheimische Baumarten zur Stadtverwaltung eingesetzt, insbesondere Eschen, Fraxinus excelsior.

◀◀◀
Neben den einheimischen Stiel-Eichen werden an beengten Standorten inzwischen auch Züchtungen gepflanzt, insbesondere Säulenformen.
◀◀◀◀
In viele vorher trostlose und vom Verkehr geprägte Straßenschluchten hat Joseph Beuys mit seinem Kunstwerk neue Lebens- und Aufenthaltsqualität gebracht.

1953) waren die Folge. Diese unattraktiven und unfreundlichen Flächen durch Baumpflanzungen wieder zu beleben und die Natur zurück in die Stadt zu holen, setzte sich Joseph Beuys mit seiner künstlerischen Intervention zum Ziel.

7000 Eichen sind zu viel

Nachdem bekannt wurde, was der Künstler anlässlich der documenta 7 in Kassel plante, setzte ein intensiver öffentlicher und politischer Diskurs über Sinn und Unsinn des Kunstwerks, Möglichkeiten, Zeitbedarf und Finanzierung ein. Joseph Beuys wehte heftiger Gegenwind nicht nur von der Bevölkerung, sondern auch vom städtischen Gartenamt entgegen. Bestenfalls 70 Bäume seien in der Stadt noch unterzubringen, war anfangs die dortige Meinung. Die ganze Dimension seines Konzeptes und der enorme Aufwand wurde Joseph Beuys auch erst nach und nach klar. Schließlich wurde ein Koordinationsbüro eingerichtet, das als Nahtstelle zwischen Beuys, Verwaltung, Politik und Bürgerschaft fungierte und konkrete Standortvorschläge und Pflanzkonzepte entwickelte. Beispielhaft sei der Umbau der Bodelschwingstraße genannt, der von 1983 - 84 erfolgte und aus einer trostlosen Straße eine Allee aus 31 Robinien machte. Die Verwandlung, die hier ganz konkret erlebbar war, versetzte der Baumpflanzaktion einen großen An Schub, denn plötzlich wurde die Idee und deren Auswirkung auf die Lebensqualität in der Stadt greifbar.

Aber warum mussten es ausgerechnet 7000 Eichen sein? »Bei der Entscheidung, exakt 7000 Bäume zu pflanzen, hatte Beuys sich von der hohen symbolischen Bedeutung der Zahl 7 leiten lassen, aber auch davon, dass die documenta 1982 die Siebte ihrer Reihe war...« Außerdem erläuterte er, »...dass weder eine Anzahl von 7 oder 700 Bäumen ausgereicht hätten, um in einem urbanen Umfeld eine Wirkung zu erzielen, sondern

dass es dafür einer so hohen Zahl bedürfe. Erwünschte Nebenwirkung war, dass er mit der Platzierung von 7000 Basaltstelen ein markantes Zeichen in Gestalt einer ca. 100 Meter langen Großskulptur in Keilform auf dem Friedrichsplatz setzen konnte. Deren Spitze wies wie ein Zeiger auf die erste gepflanzte Eiche und war gleichzeitig, einer Sanduhr nicht unähnlich, eine stete Erinnerung an die Kasseler, wie viele Bäume noch zu pflanzen waren, bis die Aktion »beendet sein würde.«²

Wobei es nach Beuys' Auffassung ein Ende gar nicht geben sollte. Vielmehr sollte eine Idee Wurzeln schlagen und sich erweitern, wachsen, ausbreiten. Die Bäume wurden von ihm nicht nur aus ökologischen Gründen gepflanzt, sondern auch, »um die menschliche Seele zu retten.«³ Es sollte ein Impuls von ihnen zur gesellschaftspolitischen Diskussion ausgehen, an dem nicht nur alle partizipieren sollten (»Jeder Mensch ist ein Künstler«), sondern der sich auch stetig weiterentwickeln müsste. »7000 Eichen ist eine Plastik, die sich auf das Leben der Menschen bezieht, auf ihre alltägliche Arbeit. Dies ist mein Kunstbegriff, den ich den erweiterten Kunstbegriff oder die soziale Skulptur nenne. Dieser Kunstbegriff schließt auch meine Arbeit bei den Grünen ein. Es geht darum, ausgehend von einem anderen Kapitalbegriff, die Gesellschaft zu verändern. Nicht Geld ist das Kapital, sondern die Fähigkeit der Menschen. Diesen Gedanken muß man so lange weiterverfolgen, bis die geeigneten Wirtschaftsgesetze vorhanden sind, um diese Erkenntnisse auch real zu vollziehen. Die Diskussion darüber kann bei der Baumpflanzaktion gut beginnen.«⁴

Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung

Neben dem sozialökologischen Kern der 7000 Eichen interessierte sich Beuys aus gestalterisch-künstlerischer Sicht für das Spannungsfeld zwischen den Jahrmilli-

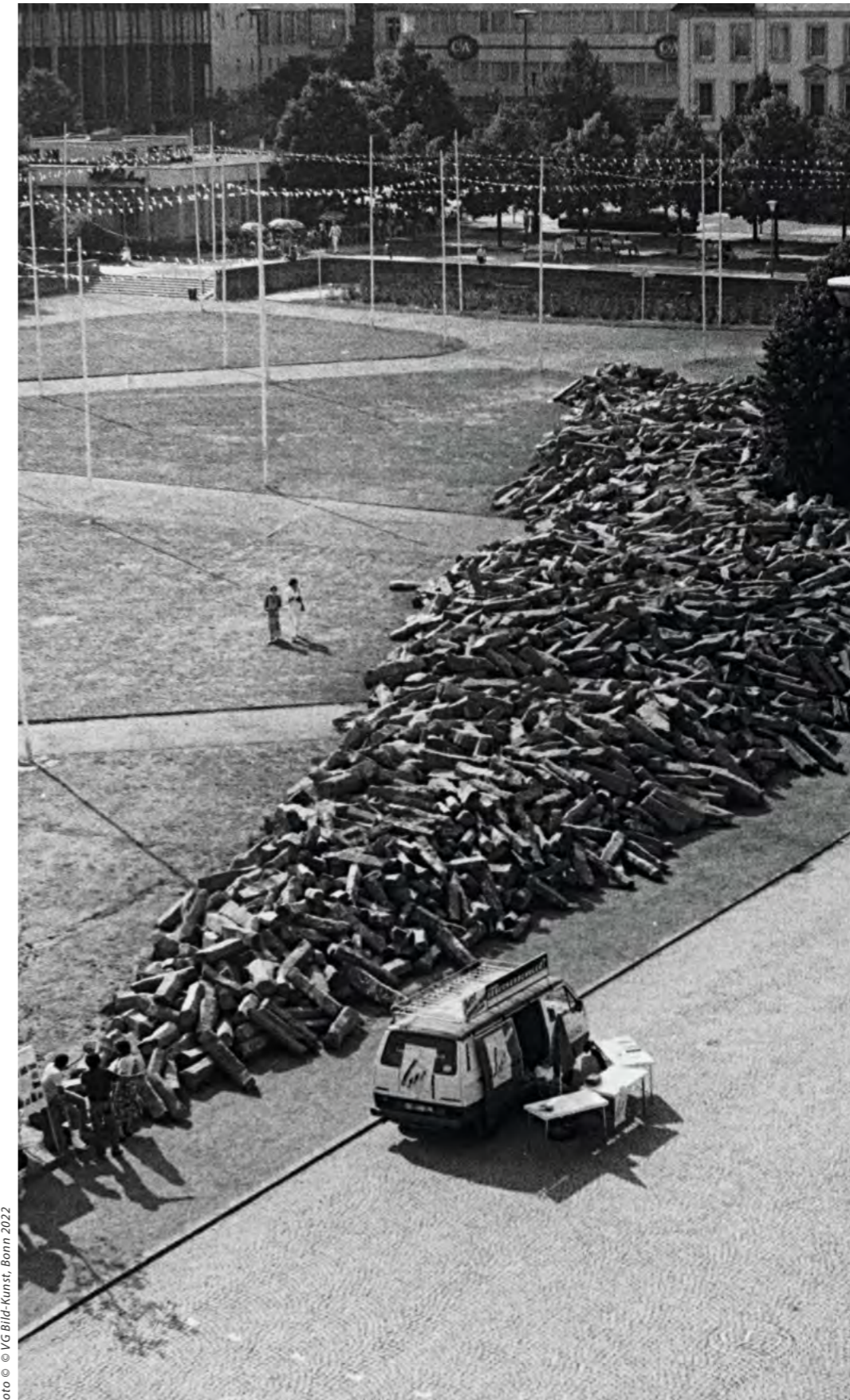


Foto © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

◀ Vor dem Fridericianum ließ Joseph Beuys 7000 Basaltstelen keilförmig auslegen.

onen alten starren, unveränderlichen, aber von Natur aus säulenförmigen Basaltstelen und dem dynamischen, lebendigen, wachsenden Wesen Baum. »Immer wieder machte Beuys auf das Spannungsverhältnis zwischen Stillstand und Wachstum als Bestandteil der Skulptur »7000 Eichen« aufmerksam – vor Augen geführt durch die ständige Veränderung von Proportionalität. Im toten Basalt und im lebenden Baum sah er kooperierende Gegensätze, die den Lauf der Zeit visualisieren. Polarität, in Beuys' erweiterter Auffassung von Bildhauerkunst stets unverzichtbar, ist in dieser monumentalen Arbeit zentrales Element.«⁵ Der von Beuys angestoßene Prozess der Stadtverwaltung eröffnete erhebliche logistische und letztlich auch finanzielle Probleme, die innerhalb kürzester Zeit gelöst werden mussten. Bis zur nächsten documenta mussten schließlich ca. 1400 Bäume pro Jahr gepflanzt werden – und zunächst geeignete Standorte gefunden und diese oft erst baulich vorbereitet werden. Letztlich gelang dies wiederum nur in enger Kooperation mit der Stadtverwaltung. Um genügend Mittel für die Finanzierung der Baumpflanzungen zu erhalten, ging Beuys öffentlichkeitswirksam ungewöhnliche Wege (Einschmelzung der Zarenkrone, Whisky-Werbung in Japan). Tragischerweise erlebte er das Ende seiner Kunstaktion nicht mehr. Joseph Beuys starb 1986 im Alter von 64 Jahren. Sein Sohn Wenzel pflanzte schließlich zur Eröffnung der documenta 8 vor dem Fridericianum die symbolisch letzte Eiche neben die erste. Beide Bäume wachsen dort noch heute, inzwischen berühren sich ihre Zweige. Langfristig werden sie sich zu einer einzigen markanten Baumkrone entwickeln und so den Kreis der wichtigsten Baumpflanzaktion von Kassel schließen.

7000 Eichen heute

Auch wenn das Kunstwerk unter diesem einprägsamen Namen allgemein bekannt

ist, besteht es doch nicht nur ausschließlich aus Eichen. Schon Beuys erkannte, dass es je nach Standort auch andere Bäume in der Stadt geben musste, genauso, wie ein Eichenwald nicht allein aus einer Baumart besteht. So wurden schon zu Beuys' Lebzeiten neben Eichen vor allem Eschen, Linden, Platanen, Ahorn, Robinien, Kastanien und Hainbuchen gepflanzt, über 50 Prozent der 7000 Eichen sind aber tatsächlich Eichen. Bedingt durch den Klimawandel ist diese Baumauswahl heute äußerst kritisch zu sehen, denn durch die zunehmenden Hitze- und Trockenphasen und die ohnehin oft ungünstigen Wachstumsbedingungen in urbanen Räumen leiden gerade diese Bäume unter den unterschiedlichsten, teilweise neuen, Krankheiten und Schädlingen. Um das Erbe der 7000 Eichen auch unter klimatisch ungünstigen bzw. neuen Rahmenbedingungen zu erhalten, werden inzwischen auch andere, für städtische Baumstandorte besser geeignete Baumarten gepflanzt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Eichen aus Südost-Europa oder Amerika sowie Eichensorten. Auch früher für das nordhessische Klima als undenkbar gehaltene Eichen werden inzwischen mit Erfolg gepflanzt, z. B. die Stein-Eiche (*Quercus ilex*), eine immergrüne und in mediterranen Gebieten waldbildende Eiche.

Problematisch für den Erhalt des Kunstwerks sind neben dem Klimawandel auch städtische und private Baumaßnahmen, Stadtentwicklungsprojekte, Straßen- und Kanalsanierungen sowie der generell zunehmende Nutzungsdruck auf die Grünflächen und damit auch auf Baumstandorte in der Stadt. Zwar hat sich die Stadt in der Stadtverordnetensitzung vom 08.11.1999 mit dem Beschluss der 7 Thesen zum Kunstwerk »7000 Eichen« zu dessen Erhalt verpflichtet, und auch der seit 2005 bestehende Denkmalschutzstatus setzt klare Rahmenbedingungen, aber durch die



◀ links: Viele der inzwischen 40 Jahre alten Bäume haben sich die Basalt-Stele mittlerweile einverleibt.

◀◀ rechts: Hainartige Pflanzungen der 7000 Eichen erfordern hin und wieder eine Entfernung der schwächeren Bäume.



◀◀◀ Die erste und die letzte Beuys Eiche.

Fotos: (4) © Volker Lange

Vielzahl der Baumstandorte gibt es immer wieder Konflikte wegen konkurrierender Raumansprüche. Dazu reift inzwischen auch die Erkenntnis, dass Waldbäume nicht an jeder Stelle auch als Stadtbäume geeignet sind: Eine Reihe von Eichen oder Eschen zwei Meter neben Gründerzeitfassaden ist in den ersten Jahren schön anzusehen, nach 30 Jahren entsteht jedoch erheblicher Schnittaufwand, der letztlich die Baumgesundheit beeinträchtigt. Auch Straßen- und Gehwegbeläge werden durch die stark wurzelnden Bäume in Mitleidenschaft gezogen, Probleme mit der Verkehrssicherheit entstehen. Und mit 30 Jahren sind die Bäume nach menschlichen Maßstäben noch jugendlich, sie entwickeln sich erst, wollen sich also noch ganz maßgeblich ausdehnen, ober- wie unterirdisch. Fragen zum Umgang mit den Beuys-Bäumen beschäftigen das Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel regelmäßig. Wenn z. B. einzelne Bäume in Baumreihen oder Alleen krankheitsbedingt, wegen Sturm- oder Unfallschäden oder Leitungssanierungen gefällt werden müssen: Soll auf jeden Fall nachgepflanzt werden, auch, wenn der junge Baum wegen Licht- und Wurzelkonkurrenz eigentlich gar keine Entwicklungschance hat? Sollen inzwischen als ungeeignet erkannte Baumarten nachgepflanzt werden, um das einheitliche Erscheinungsbild einer Baumreihe zu erhalten? Wie lange und wie stark darf ein Beuys-Baum »zerschnitten« werden, um eine Hausfassade freizustellen, wann ist eher eine Fällung gerechtfertigt? Ist es bei einem Neubauvorhaben besser, den Beuys-Baum zu erhalten, auch wenn das Gebäude ihm eigentlich zu nahe kommt, Wurzeln beschädigt werden und ggf. die Krone gekappt werden muss? Je nach Situation entstehen eine Fülle von Detailfragen, die jedes Mal aufs Neue abgewogen werden müssen.

Soziale Plastik reloaded

Ohne Stadtverwaltung geht es vor diesem Hintergrund nicht. Vielmehr hat ihre

Bedeutung bei der Bewahrung und Weiterentwicklung des Kunstwerks stetig zugenommen. Nicht nur die Anlage des Baumkatasters wäre ohne ein entsprechendes kommunales Engagement undenkbar gewesen, auch die regelmäßige Aktualisierung und vor allem laufende Baumkontrolle und -pflege ist nur mit erheblicher verwaltungstechnischer Energie möglich. Mehr und mehr Aufwand erfordert dabei die Erhaltung von Baumstandorten bei konkurrierenden Ansprüchen der technischen Infrastruktur, der Schutz der Bäume bei Baumaßnahmen sowie die Organisation der Nachpflanzungen. Das Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel pflegt nicht nur die 7000 Eichen und ist in freiraumplanerische Abstimmungsprozesse eingebunden, sondern ist als Untere Denkmalschutzbehörde für Gartenkulturdenkmale auch verantwortlich für die erforderlichen Genehmigungsverfahren bei Standortveränderungen bzw. Eingriffen in das Kunstwerk. Ein eigener »Beirat 7000 Eichen« berät das Amt bei schwierigen Fragestellungen und regt zum diskursiven Austausch mit Planungsbeteiligten an. Im Grunde hat Joseph Beuys mit den 7000 Eichen erreicht, was er wollte. Nicht nur die Stadtverwaltung ist geglückt, auch das Grundprinzip der sozialen Plastik, die Diskussion und Auseinandersetzung, die Reibung an ihr, findet nach wie vor statt. Die 7000 Eichen machen nicht nur Arbeit, sie stehen auch oft im Weg, sind hinderlich, unbequem, aber fordern genau deshalb heraus, sich mit dem ursprünglichen Sinn des Kunstwerks, seiner Geschichte und Zukunft und seinem Wert für die Gegenwart zu beschäftigen.

¹ Landesamt für Denkmalpflege Hessen

² Beuys 100, Hrsg. Volker Schäfer, euregioverlag, Kassel 2020, S. 81

³ Dto, S. 73

⁴ Dto, S. 80

⁵ 30 Jahre Joseph Beuys 7000 Eichen, Hrsg. Stiftung

Quellen:

<https://www.7000eichen.de/>
<https://www.hna.de/kassel/umbau-frueher-heute-altmarkts-punkte-3737672.html>
<https://www.db-bauzeitung.de/architektur/freiflaechengestaltung/die-treppenstrasse-in-kassel/>

Spaziergangsführer Beuys to go – Unterwegs zu 7000 Eichen, Karin Thielecke, Lutz Kirchner, euregioverlag, Kassel 2020



In der Stadtverordnetensitzung vom 08.11.1999 wurde die 7 Thesen zum Kunstwerk »7000 Eichen« beschlossen:

1. Joseph Beuys hat zur documenta VII (1982) die Skulptur »7000 Eichen – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung« initiiert, die aus 7000 Bäumen besteht, denen jeweils eine Basaltstele zugeordnet wurde. Die Pflanzung wurde zur documenta VIII (1987) abgeschlossen und zu diesem Zeitpunkt der Stadt als Geschenk übereignet.

2. Es handelt sich um ein auf der Welt einmaliges, lebendiges Kunstwerk, das das Bild der Stadt und ihrer Umgebung nachhaltig verändert. Die Stadt Kassel und die in ihr lebenden Menschen nehmen dieses Geschenk voller

Stolz und Dankbarkeit auch in dem Bewusstsein an, dass daraus Verpflichtungen entstehen. Für die Weiterentwicklung des Kunstwerkes wird die Stadt Kassel daher einen Beirat »7000 Eichen« berufen.

3. In dem Werk »7000 Eichen« verbinden sich künstlerische, soziale und ökologische Ideen unauflöslich. Es ist auf Dauer angelegt und es ist in seiner Gesamtgestalt zu erhalten.

4. Nur wenn die Bürgerinnen und Bürger und die Verantwortlichen der Stadt und in den Stadtteilen die Erhaltung und Pflege als eine aus der Vergangenheit übernommene gemeinsame Aufgabe begreifen, wird es gelingen, »7000 Eichen« als ein in die Zukunft gerichtetes Projekt bewusst zu machen.

5. Die Stadt Kassel stellt sich der Aufgabe, Freunde und Förderer für dieses Symbol des Lebens und des Wachstums zu gewinnen.

6. Die Selbstverpflichtung zur Erhaltung der Gesamtgestalt schließt Diskussionen über Einzelstandorte nicht aus, an denen Bäume Wachstumsprobleme haben oder an denen die Stadtplanung zu Neuüberlegungen herausfordert. Gleichzeitig muss Klarheit darüber bestehen, dass es keine Patentrezepte zur Pflege der »7000 Eichen« gibt.

7. In der Stadt wird die Skulptur »7000 Eichen« an einem zentralen Ort für die Öffentlichkeit dokumentiert. Die Stadt Kassel wird sich als »Stadt der 7000 Eichen« profilieren.